Die letzte Nachricht

Paul-Gerhard Dittel musste im Altenburger Gefängnis kandierte Kornkaffeepackungen kleben. Er nutzte das Papier für ein paar Zeilen an seine Familie, die ihm ab und zu Kleidung und Essen bringen durfte. Diesen heimlichen Brief, einen so genannten Kassiber, gab er einer Friseurin mit. Sie schleuste die Nachricht in ihrem BH nach draußen. Es war die letzte Nachricht, die Dittel verschickte, bevor er vier Jahre lang inhaftiert war.

Aus der Zelle MI, am 16.9.145

Liebe Eltern Brüder und alle anderen,
Ich kann euch gar nicht genug mit Worten danken, für all die Liebesgaben, die ihr mir gesandt habt. Das Essen ist bei uns zum Verhungern immer noch zu viel, morgens eine Schnitte, mittags eine Schüssel, abends eine Schnitte, ihr könnt mir nur ruhig ein paar Kartoffelpuffer, Kartoffeln (gekocht) oder Klöße schicken, jedenfalls etwas woran man kauen kann. Deswegen verachte ich Obst keineswegs; aber ihr solltet nicht das bisschen Butter, Wurst noch aus dem Kreuze leiern.
Schickt bitte alle 14 Tage: 1 Unterhemd, 1 Oberhemd, ein Hemd, 1 paar Socken, 2 Taschentücher, mir geht es sonst den Umständen angemessen noch gut, ich hoffe selbiges auch von euch, sagt draußen niemandem, dass ich euch geschrieben habe. Das Leben ist sehr langweilig, wir warten immer nur auf das nächste Essen.